

Fassung zu bringen. — Auf alles, was auch geschehen mag, sagt er: «All right!» —

Ich hatte, meiner Gewohnheit treu, schon zwei Stunden früher an der Bahn zu sein, so recht Muße, all den Trubel zu beobachten. —

Nach und nach löste sich der ganze Wirrwarr, jeder hatte seinen Platz gefunden, und ohne Signal, ohne Pfeifen, Fertig, Abfahrt, Vorwärts, und wie all der Radau heißt, der bei uns so einen Schneckerzug in Bewegung setzt, gleitet man aus der Halle.

Ich selbst habe es oft vorgezogen, anstatt des Extrazuges der Gesellschaft den Fahrplanmäßigen zu benutzen.

So fuhr ich auch einmal von Canada voraus, um mir die Niagarafälle anzusehen.

In Niagara falls, im Hotel Kaltenbach, das mir als gutes deutsches Haus empfohlen worden war, angekommen, begrüßte uns ein Kellner mit den urwienerschen Worten: «Küß die Hand, Euer Gnaden!»

Ich, glücklich, einen Landsmann anzutreffen, unterhalte mich beim Essen lange Zeit mit ihm und erfahre, daß er schon dreißig Jahre in Amerika lebe — was man allerdings seinem Lerchenfelderisch wie auch seinem urwienerschen Englisch nicht anmerkt hätte.

Im Laufe des Gespräches stellte sich sogar heraus, daß er ein Neffe unseres großen Komponisten Anton Bruckner wäre und Karl Bruckner hieße.

Er erzählte, sein Vater hätte oft zu ihm gesagt: «Daß du mir nicht so ein armseliger Bettelmusikant wirst wie der Onkel Anton, sonst trete ich dir die Gedärme ein, du Lausbubl!»

Bekanntlich werden einem Hotelgast in Amerika die Stiefel nicht geputzt; er muß dies entweder selbst tun oder einen von den vielen Stiefelputzern im Hotelsouterrain oder auf der Straße konsultieren.

Da setzt man sich auf ein hohes Gerüst, in einen Stuhl, wie beim Zahnarzt, und hat in einigen Minuten seine Stiefel spiegelblank. Diese Stiefelputzer, meist Italiener, sind wegen ihres Humors und ihrer Schlagfertigkeit bekannt.

Als einmal ein Mann mit sehr defektem Schuhwerk den Stuhl bestieg und mit stolzer Gebärde auf seine Füße deutete, fragte der Stiefelputzer untertänig: «Eccellenza, wollen Sie die Stiefel geputzt oder die Nägel an den Zehen geschnitten haben?»

Ich erkundigte mich bei Bruckner, wo der nächste Stiefelreinigungsbeamte wäre.

«Gnä Herr, der Hausknecht kommt glei!»

So lernte ich in Niagara falls nicht allein den Neffen Anton

Bruckners, sondern auch den einzigen Hausknecht der Vereinigten Staaten kennen.

Wir kamen nachmittags in Cleveland an — für acht Uhr abends war Othello angesetzt.

Das Theater, das größte der Stadt, hieß Hippodrom.

Es machte seinem Namen Ehre.

Als ich eine Stunde vor Beginn der Vorstellung hinkam und mich auf der Bühne nach meinem Ankleideraum erkundigen wollte, schlug mir ein penetranter Stallgeruch entgegen — —

Elefantendüfte verrieten eine Menagerie in der Nähe, was auch die Anwesenheit einiger frierender Beduinen zu bestätigen schien.

Die Bühne leer — keine Kulissen — nichts als Wasserlachen — von der Nachmittags-Wasserpantomime herrührend — die gerade von ein paar alten Negerweibern aufgewischt wurden.

Kein Mensch von unserer Gesellschaft zu sehen. —

Ich muß wohl in ein falsches Theater gefahren sein, dachte ich mir, ging zum Kastellan und fragte, ob hier Othello ist.

«Nein, das ist nicht Othello — das ist das Hippodrom!»

«Schön — aber die Oper, die heute abend gesungen wird, heißt Othello.»

«Das weiß ich nicht — ich weiß nur, daß das Metropolitan-people aus New York heute und morgen eine Schau gibt.»

Nun wußte ich, daß ich in diesem Stinkzirkus den Othello zu singen habe. — Ich fragte, wo denn die Leute alle wären, es sei ja schon halb acht.

«Noch niemand hier!» war die lakonische Antwort.

Ich war ratlos, ging in meinen Ankleideraum hinauf, in dem alle möglichen Plakate und Bilder von Clowns, Trapezkünstlern und Tierbändigern an die Mauer geklebt waren, und wartete.

Um acht Uhr kam meine Frau, überrascht, mich noch ungeschminkt und unkostümiert vorzufinden. — Von ihr erfuhr ich, daß die Kulissen soeben abgeladen würden. — Um halb neun kamen die Kostümkoffer — meiner nicht darunter. — Der Extrazug habe sich um einige Stunden verspätet.

Nach und nach kamen die Kollegen, nun hatte man doch wenigstens jemand, mit dem man reden konnte. Da, endlich meine Kostüme.

Direktor Gatti und Maestro Toscanini bestürmten mich, mich so schnell als möglich fertig zu machen, damit man beginnen könne.

Ich schmiere mich eiligst schwarz an, vergesse am Hals einige Flecken, die bleiben weiß, — rasch die Kostüme, Perücke, Bart — und herunter auf die Bühne.